

„Dort habe ich mich wieder als Mensch gefühlt.“

Ein indischer Arbeitsmigrant kehrt heim

Jörg Baruth

Ich habe Satu Mitte 2000 kennen gelernt und konnte ihm behilflich sein, seinen ungezahlten Lohn einzufordern. Zwei Tage vor Heilig Abend hatte er seinen letzten Arbeitstag. Wie viele andere Arbeitsmigranten ohne Aufenthaltsgenehmigung wartete auch er darauf, dass die koreanische Regierung, wie in den Jahren zuvor, um Weihnachten eine Amnestie für illegal im Land lebende Arbeitsmigranten verkünden würde. Zum Jahreswechsel 2000/2001 blieb das Warten vergeblich. Satu musste seinen Flug stornieren und das Ticket zurückgeben. Seine kleine Tochter, die ihren Vater nur von Bildern und durch Telefongespräche kannte, weinte bitterlich, als er ihr erklärte nun doch nicht, wie versprochen zu Neujahr nach Hause kommen zu können. Wie so oft, sind Beziehungen häufig der Schlüssel Unmögliches möglich zu machen. Was in Seoul nicht ging, war in Pusan, ganz im Süden des Landes, machbar. Eine Mitarbeiterin im Migrant Worker Zentrum in Pusan hatte gute Beziehungen zum dortigen Immigration Office und konnte erwirken, dass Satu ohne die obligatorische Bestrafung nach Indien ausreisen durfte. Normalerweise müssen Arbeitsmigranten pro Monat den sie ohne Visum im Land gelebt haben 100000 Won Strafe zahlen und bekommen danach 5 Jahre keine Einreisegenehmigung. Am 17. Januar 2002 flog Satu statt direkt von Seoul nach Neu Delhi, von Pusan über Seoul, Hongkong und dann nach Neu Delhi. Dadurch, dass er keine Strafe zahlen musste hat er 5.900.000 Won, ca. 4400 US\$ oder anders ausgedrückt, fast 6 Monate harter Arbeit in Korea „gespart“. Zwei Tage vor seiner Ausreise trafen wir uns und er erzählte mir auf meine Fragen hin das folgende.

Ich wurde 1968 in Nordindien geboren, 7 km von der Grenze zu Pakistan entfernt. 1989 starb mein Vater. Als der Zweitälteste von 4 Geschwistern lag von da an die Verantwortung für die Familie auf meinen Schultern. Mein älterer Bruder war bereits bei der Armee, der jüngere ging später zur Air Force. Heute arbeitet er als Sicherheitsbeamter bei einer Bank. Meine Schwester lebt bei meiner Mutter. Mutter drängte mich statt weiter zu studieren zur Polizei zu gehen. Sie sagte, dort hast du ein regelmäßiges Einkommen. 1986 habe ich meinen Collegeabschluss als Bachelor of Commerce (Handel) gemacht. Und danach ging ich also zur Staatspolizei. Weißt du, dass wir in Indien 33 Staaten haben? Ich habe dort 5 1/2 Jahre als Funker gearbeitet.

Hast du Familie?

Ja ich habe eine kleine Tochter. Sie ist im November 1996 geboren, zwei Monate, bevor ich für 5 Jahre nach Korea ging. Meine Familie gehört zu den Shik. Die gibt es seit über 500 Jahren in Indien. Viele von ihnen leben in Europa und haben dort oft gute Positionen.

Weshalb bist du ins Ausland gegangen?

Von meinen Freunden sind mehrere nach Europa, Japan und Korea gegangen. Irgendwann dachte ich, das machst du auch. Ich hatte vor, in möglichst kurzer Zeit im Ausland viel Geld zu verdienen. Was ich bei der Polizei bekam reichte zum Leben, aber eben auch für nichts mehr. Ich bin noch nie im Ausland gewesen, auch niemand aus meiner Familie. Ich habe nicht gewusst, was mich erwartet. Die Schwester der Schwägerin meines Bruders lebt mit ihrem Mann in England. Er arbeitet als Manager in England und hat dort ein gutes Auskommen. Ich dachte, warum soll ich es nicht auch versuchen.

Wie bist du ausgerechnet nach Korea gekommen

Einer meiner Freunde hat in Japan gearbeitet. Er hat mich einem Broker vorgestellt, der Leute nach Korea und Japan vermittelt. Er versprach mir, dass ich in Korea monatlich ca. 1000 US\$ verdienen würde. "In 2 Jahren bist du ein gemachter Mann", hieß es, davon ließ ich mich überzeugen. 1000 \$ habe ich beim Broker angezahlt und unterschrieben, die restlichen 5000 US\$ in Raten nach meiner Ankunft in Korea abzuzahlen. Dafür organisierte der Broker für mich einen Pass mit einem Touristenvisum. 6 Monate später bin ich dann nach Korea ausgereist.

Eine Menge Geld für einen Pass mit Touristenvisum?

Ja, 50% des Geldes konnte ich selber bezahlen. Die andere Hälfte hat mir mein älterer Bruder geborgt. Für die 6000\$ habe ich in Korea lange hart arbeiten müssen. Das waren insgesamt 8 Monatsgehälter.

Wann bist du eigentlich nach Korea gekommen?

Am 21. Januar 1997. Wenn du damals als Ausländer ein bisschen Koreanisch sprechen konntest, warst du gut angesehen bei den koreanischen Kollegen. Der Chef zahlte denjenigen, die die Sprache einigermaßen beherrschten auch ein wenig mehr Lohn. Heute spielt es keine Rolle mehr ob du Koreanisch sprichst oder nicht. Du wirst bezahlt, wie jeder Ausländer. Ich habe z.B. in den letzten Monaten einen Landsmann angelernt. Der lebt auch schon seit zwei Jahren in Korea, aber er spricht fast kein Wort Koreanisch. Trotzdem hat er fast den gleichen Verdienst wie ich.

Arbeiten viele Inder in Korea?

Ungefähr tausend soweit ich weiß. Wir fallen nicht so auf, weil wir uns anpassen müssen. Als ich als Shik nach Korea kam hat mich sofort jeder durch Bart und Turban als Ausländer erkannt. Ich habe darum schon nach 4 Tagen in Korea beides abgelegt.

Wie viel hast du im Monat verdienen können und was für Arbeit hast du gemacht?

Als ich anfing, bekam ich 600000 Won. Nach 3 Monaten waren es 700000 Won. Zum Schluss habe ich in einer Textilfabrik 1,2 Mill Won verdient. Das war ein Job

mit Tag und Nachtschicht im wöchentlichen Wechsel. Wir haben morgens um 7 Uhr angefangen und um 20.30 Uhr war Feierabend, eine Stunde Pause. Ich habe an Maschinen gearbeitet und gehörte zu den erfahrenen Arbeitern. Durch den ungünstigen Wechselkurs habe ich bis zu 400 US\$ weniger verdient als beispielsweise Arbeiter aus Nepal, Bangladesch oder der Mongolei.

In den ersten 8 Monaten in Korea habe ich vier Mal die Arbeitsstelle wechseln müssen. Die letzte auf Anraten von Freunden aus Bangladesch. Die haben mich rechtzeitig gewarnt. Sie hatten gehört, dass die Firma vor dem Bankrott stand. Sie meinten, nach ihren Erfahrungen würde der Chef uns auf keinen Fall den nächsten Monatslohn zahlen. Schon nach nur einem Monat in Korea habe ich meinen Freunden und Verwandten geschrieben, sie sollen auf keinen Fall hierher kommen. Ich habe nicht lange gebraucht, um zu merken, dass der Broker mich gelinkt hatte. 90% von dem, was der mir über die Möglichkeiten in Korea Geld zu verdienen erzählt hat, waren erlogen.

Wenn du '97 gekommen bist, dann hast du ja die so genannte IMF Krise von Anfang bis Ende in Korea erlebt. Viele Arbeitsmigranten haben damals das Land verlassen, weil sie keine Arbeit fanden. Wie erging es dir?

Ich konnte nicht zurück. Ich hatte 6000 US\$ Schulden. '98 war ich fünf Monate arbeitslos. Ich wusste nicht, was werden soll. Jedenfalls hatte ich furchtbar viel Zeit. Damals habe ich zu einem kirchlichen Migrant Worker Zentrum Kontakt gefunden. Die Gemeinde, in die ich dann ging, hatte eine Art Bibelschule. Ich habe die besucht und so etwas über das Christentum erfahren. Ich denke gern an dieses Zentrum zurück. Ich habe mich damals total verlassen gefühlt. Dort hatte ich Leute mit denen ich reden konnte. Außerdem hat mich das tief beeindruckt, dass die Christen dort allen in gleicher Weise geholfen haben. Egal woher du kamst und welchen sozialen Status du hattest. Dort habe ich mich wieder als Mensch gefühlt. (Mit Tränen in den Augen fragt er.) "Wo gibt es so etwas sonst? Wer kümmert sich hier schon um das Schicksal von Ausländern?"

Das war eine harte Zeit damals.

Das war sehr hart. Das schlimmste war das Gefühl der Einsamkeit. Ich habe mich damals taufen lassen. Aber selbst in der koreanischen Gemeinde, über die ich wirklich nur Gutes sagen kann, war ich einsam. Es ist fast unmöglich gewesen unter den Koreanern jemanden zu finden, mit dem ich mal wirklich reden konnte. Wenn ich mit dir jetzt in Englisch rede ist das die glatte Erholung, obwohl das für uns beide ja nicht die Muttersprache ist. Ich habe mich damals so oft nach einer solchen Gelegenheit gesehnt.

Weiß deine Familie, dass du getauft bist?

Die wissen davon noch nichts, aber das ist kein Problem. Meine Familie ist offen für so etwas. Ich habe es ihnen trotzdem noch nicht erzählt, weil das am Telefon zu viele Missverständnisse gibt. Und man kann ja nicht richtig reagieren. Normalerweise ist es in Indien sehr schwierig seine Religion zu wechseln. Ja, du riskierst getötet zu werden. Geht man diesen Schritt, ist es besser, man zieht in einen anderen indischen Staat.

Was kommt nach Korea, Satu, in ein paar Tagen bist du wieder in Indien?

Ich bleibe nicht in Indien. Weißt du, ich habe da keine Chance. Vereinfacht gesagt, sind 80% der Menschen Hindus. Alle wichtigen Posten haben die Hindus besetzt. Die anderen haben eigentlich keine Chance, auch nicht mit einer guten Ausbildung. Und auf keinen Fall gehe ich zurück in den Polizeidienst. Meine Hindu-Kollegen haben mich dort immer wieder diskriminiert. Das ist auch ein wesentlicher Grund gewesen weshalb ich aus dem Polizeidienst ausgestiegen bin. Ich musste die Dreckarbeiten erledigen und zusehe, wie es meinen hinduistischen Kollegen besser und besser ging. Und darum will ich auch nicht mit meiner Familie in Indien leben

Wohin willst du gehen?

Ich habe vor in den nächsten 10 Monaten möglichst viele PC Kenntnisse zu erwerben und eine Fahrerlaubnis zu machen. Das brauche ich, um im Ausland neu anzufangen. Ich will versuchen nach Kanada oder England zu gehen. Mal sehen, wo wir Freunde finden, die uns über den Anfang helfen. Ich war 5 Jahre in Korea und habe versucht auf die Beine zu kommen, aber im Grunde habe ich nichts in der Hand. Was ich hier gearbeitet habe ist nichts, was mir in Zukunft in irgendeiner Weise hilft. Wäre ich 5 Jahre in Europa oder Amerika gewesen, wäre das anders. Aber hier: "Live is zero for Migrant Workers in Korea." Und dieses Mal werde ich nicht wieder zu einem Broker gehen. Noch einmal trage ich nicht meine Haut für die Gauner zu Markte. Ich weiß noch nicht genau, wie ich es mache. Vielleicht gehe ich ein paar Monate vor meiner Familie. Auf welchem Weg weiß ich noch nicht, aber ich weiß ganz sicher, dass ich gehe.

Welche Erfahrung als Arbeitsmigrant ohne Aufenthaltsstatus war für dich die schlimmste?

(Er holt tief Luft.) Da sind so viele. Warte mal, ich muss nachdenken, was wirklich das Schlimmste war. ... Du wirst das sicher etwas seltsam finden, aber weißt du, was ich ganz oft gedacht habe in den 5 Jahren in Korea? Ich habe gedacht: „Warum haben die Amis die Atombombe auf Japan und nicht auf Korea geworfen?“ Ich schäme mich, dass ich so denke, aber das sind meine Gedanken und Gefühle, wenn ich an mein Leben hier zurückdenke.

(Wir sitzen in einem einfachen, aber voll besetzten koreanischen Shigdang¹ zwischen Koreanern. Es wird gegessen und getrunken, die Leute genießen ihren Feierabend.). Sieh dich um hier. Sie trinken alle Soju² und trotzdem sind sie nett und freundlich zu uns. Warum behandeln die uns nicht in den Firmen genauso? Aber da geben sie uns kein bisschen Liebe, obwohl wir für sie schufteten. Ich habe in 5 Jahren nur ganz wenige Ausnahmen erlebt. In der Regel behandeln sie uns nicht wie Menschen. Letzte Woche hat sich einer meiner indischen Freunde bei der Arbeit einen Draht horizontal, kurz unter dem Fingeransatz durch die Handfläche gestochen. Die Wunde reichte vom kleinen Finger bis zum Zeigefinger und sah nicht gut aus. Weist du, was sein Chef gesagt hat, als er die Verletzung sah? "Du wirst schon nicht sterben davon. Sieh zu, dass du weiter machst!"

Der Freund rief mich an und erzählte mir von seinem Missgeschick. Da es in der Firma nicht einmal einen Erste-Hilfe-Kasten gab, sagte ich ihm er soll in meine Firma kommen und die Wunde wenigstens notdürftig behandeln. Er kam die 1,5 km dorthin gelaufen und ließ sich behandeln und lief zurück.

¹ Speiserestaurant in Korea

² koreanischer Schnaps

Als er ankam musste er trotz seiner verletzten Hand 330 Kisten je 40Kg schwer ausladen. Und die Überstunden, die er dabei gemacht hat, sind ihm nicht bezahlt worden. Von seinen Kollegen hat sich keiner für ihn beim Chef eingesetzt. Und ich kann es verstehen. Ich habe oft genug gesehen, dass Arbeitsmigranten gefeuert wurden, sobald sie damit auffielen sich für die Rechte anderer Arbeitsmigranten einzusetzen.

Was bleibt dir in guter Erinnerung, wenn du an die 5 Jahre in Korea denkst, Satu?
Was ich mit den Christen hier erlebt habe, war das Beste. Ich werde nie vergessen, was ich in den Gemeinden und dem Migrant Worker Zentrum erlebt habe. Wie ich dort behandelt worden bin. Und natürlich, wäre ich in Indien geblieben, hätte ich nicht soviel sparen können. Trotz allem habe ich viel gelernt für mein Leben in den fünf Jahren in Korea und ich hoffe, dass ich das in Zukunft irgendwie nutzen kann. Umsonst war es nicht.